

## EU-Projekt DARE gestartet Dialogue About Radicalisation and Equality



This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 725349

Im Mai 2017 hat das auf vier Jahre angelegte Forschungsprojekt DARE – Dialogue About Radicalisation and Equality begonnen, an dem die Hochschule Düsseldorf durch ihren Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus (FORENA) teilnimmt. Das im Rahmen des EU-Programms *Horizon 2020* finanzierte Projekt zielt darauf, die Gründe und Bedingungen, die zur Radikalisierung von jungen Menschen in islamistischen und anti-muslimischen Milieus beitragen, signifikant besser verstehen zu können und wirksame Interventionsformen zu entwickeln. Mit diesem Ziel gruppieren sich die Arbeitsstränge des mit insgesamt etwa 5 Millionen Euro finanzierten Projekts um drei Aufgaben

- a. eine systematische Bestandsaufnahme der Radikalisierungs- und Deradikalisierungsforschung;
- b. die Generierung neuer empirischer Erkenntnisse darüber, wie junge Menschen sich in der Interaktion mit Akteur\*innen der Radikalisierung verhalten
- c. die Integration der Forschungsergebnisse in die Entwicklung und Evaluierung von Maßnahmekatalogen.

Das DARE-Konsortium führt Akteur\*innen aus dem Feld der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft aus neun EU- und vier nicht-EU-Staaten zusammen. Das Projekt geht über andere Forschungs- und Praxisprojekte hinaus, indem es

- a. auf der konzeptionellen Ebene nicht nur die verschiedenen Radikalisierungsfaktoren identifiziert, sondern auch deren Zusammenwirken, etwa als situative und vorprägende Faktoren, erhellt. Es geht davon aus, dass es verschiedene Faktorenkombinationen im Zuge von Radikalisierungsprozessen gibt, und beleuchtet, wie individuelle

Akteur\*innen der Radikalisierung jeweils spezifische Aspekte der Makro-Ebene (z.B. gesellschaftliche Ungleichheit) aufrufen und wie die angebotenen Deutungen und Sinnstiftungen im situativen Kontext (z.B. Familie, peers) verhandelt werden.

- b. den analytischen Blick erweitert auf Prozesse der Nicht-Radikalisierung und damit Faktoren und Prozesse in den Blick nimmt, die junge Menschen gegenüber Radikalisierungsangeboten widerständig sein lässt. Damit werden diese als aktive Handelnde wahr- und ernstgenommen.
- c. einen Fokus auf das Verstehen von Prozessen der kumulativen Radikalisierung legt, also die aufeinander bezogenen Handlungspraxen islamistischer und anti-muslimischer Akteur\*innen. Auf dieser Grundlage geraten Bedingungen und Kontexte einer möglichen ›reaktiven Ko-Radikalisierung‹ in den Blick.
- d. unter Nutzung quantitativer und qualitativer Methoden nach der komplexen Beziehung von – ggfs. nur subjektiv wahrgenommenen – Erfahrungen und Status von Un/Gleichheit und Radikalisierung fragt. In diesem Kontext wird rationalen wie emotional-affektiven Dimensionen Beachtung geschenkt.

FORENA wird insbesondere an den Arbeitspaketen *Contemporary radicalisation in historic and spatial context*, *Trajectories of radicalisation: Radical Islamist milieus* und *Trajectories of radicalisation: Anti-Islam(ist) milieus* mitwirken. Darüber hinaus koordiniert der Leiter von FORENA, Prof. Dr. Fabian Virchow, das zum Konsortium gehörende Komitee zu Fragen der Forschungsethik.

## Inhalt

<b>EU-Projekt DARE gestartet</b> Dialogue About Radicalisation and Equality . . . . .	01
<b>Exkursion nach Israel</b> vom 23.4. – 2.5.2017 . . . . .	02
<b>FORENA-Nachwuchspreis</b> – neue Ausschreibung . . . . .	04
<b>Theaterprojekt</b> „Erinnern heißt handeln!“ . . . . .	05
<b>Mainstreaming Extremism.</b> . . . . .	05
<b>FORENA unterstützen</b> . . . . .	06
<b>Neue Texte</b> aus dem Forschungsschwerpunkt . . . . .	06
<b>Vergessene Orte des Holocaust in Ostpolen</b> . . . . .	07
<b>Neue Literatur</b> . . . . .	08

# Exkursion nach Israel vom 23.4. – 2.5.2017

Voller Eindrücke und mit mehr Fragen als Antworten sind 10 Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften von ihrer Exkursion nach Israel zurückgekehrt. An der Reise, die als Kooperationsprojekt zwischen dem DGB NRW und der Hochschule Düsseldorf in diesem Jahr erstmals durchgeführt wurde, nahmen auch fünf junge Mitglieder der IG-Metall teil. Unter Leitung von Marc Neumann (DGB NRW), dem israelischen Reiseführer Ori Strassberg und Adelheid Schmitz (FORENA u. Erinnerungsort Alter Schlachthof der HSD) erlebten 15 junge Menschen hochinteressante Tage in Israel, die eingebettet waren in die zentralen Gedenktage Jom haShoah und Jom haZikaron sowie dem Unabhängigkeitstag Jom haAtzma'ut. Unbeabsichtigt war die Gruppe zur gleichen Zeit in Israel wie Außenminister Gabriel, der wegen seiner Gespräche mit kritischen NGO's von Ministerpräsident Netanjahu nicht empfangen wurde. Auch diese Entwicklung und die Reaktionen darauf wurden von der Gruppe intensiv verfolgt.



*Gespräch mit Zeitzeugen*

## Montag, 24. April: Jom haShoah - Besuch der Histadrut und Zeitzeugengespräch

Der erste Rundgang durch Tel Aviv begann mit der Sirene zu Jom haShoah, dem zentralen Gedenktag für die Opfer der Shoah. Um 10.00 Uhr ertönte die Sirene und für zwei Minuten stand das Leben in Israel still. Auf der Straße blieben alle Menschen stehen, Autos hielten an und die Insassen stiegen aus, um zwei Minuten lang der von den Nazis ermordeten Menschen zu gedenken. Nach diesem tief berührenden Moment ging es weiter zum Kikar Rabin, der Stelle, wo im September 1995 der damalige Ministerpräsident Yitzak Rabin von einem jüdischen Fanatiker ermordet wurde. Dort erläuterte unser Reiseführer den Oslo-Friedensprozess und den Hintergrund der Kundgebung, bei der Rabin aus direkter Nähe erschossen wurde.

Beim anschließenden Besuch der israelischen Gewerkschaft Histadrut begrüßte uns Gershon Gelman, der Vorsitzende der Histadrut Tel Aviv-Yafo. Zvika Sapir, der stellvertretende Vorsitzende, informierte uns über die Gewerkschaftsarbeit in Tel Aviv sowie die aktuellen Herausforderungen der Histadrut. Die Leiterin der Internationalen Abteilung der Histadrut, Avital Shapira-Sbiro, erläuterte die internationale Arbeit der Histadrut und skizzierte die Zusammenarbeit mit den palästinensischen Gewerkschaften.

Micky Drill, Friedrich-Ebert-Stiftung Israel, skizzierte die Arbeit der Stiftung und die enge Kooperation mit der Histadrut. Er beleuchtete die deutsch-israelischen Beziehungen und die Bedeutung des Jugendaustauschs. Mit ihm diskutierten wir auch

die Frage, was es bedeutet, wenn deutsche Gruppen nach Israel reisen und dort wichtige Gedenktage erleben und mitbekommen, welche Bedeutung die Erinnerungspolitik in Israel hat und welcher Stellenwert die Shoah. Uns wurde bewusst, dass alle Gesprächspartner biografische Bezüge zur Shoah als Nachkommen von rechtzeitig Emigrierten oder Überlebenden der Shoah hatten. Mit einem sehr emotionalen Bericht von zwei überlebenden Zeitzeugen der Shoah endete der Jom haShoah und hinterließ bleibende Eindrücke.

## Dienstag, 25. April 2017: Jerusalem - Efrat

Die Tour begann mit Amir Cheshin, dem ehemaligen Berater für arabische Fragen des Bürgermeisters von Jerusalem und führte uns entlang der Sperranlagen in Ostjerusalem. Hier wurden aktuelle Probleme sichtbar und dass Lösungsmöglichkeiten für den israelisch-arabischen Konflikt aktuell in weite Ferne gerückt zu sein scheinen. Noch ist offen, ob es einen Policy Change durch Donald Trump gibt und wie sich dieser auswirken wird.

Auf Einladung von Bürgermeister Oded Revivi besuchten wir Efrat, eine jüdische Siedlung in der Westbank. Das Gespräch mit dem eloquenten Politiker und „Außenminister“ der Siedlerbewegung (Chief Foreign Envoy YESHA Council) warf viele Fragen auf, die uns auch auf der Rückfahrt und bei der anschließenden Feedbackrunde weiter beschäftigten. Hier hätten wir – angesichts der Darstellungen des Bürgermeisters von einem angeblich konfliktfreien Zusammenleben von jüdischen Siedlern und arabischstämmiger Bevölkerung in „seiner“ Siedlung – auch gerne mit Kritikern der Siedlungspolitik oder gar Vertretern der arabischstämmigen Bevölkerung diskutiert.

## Mittwoch, 26. April 2017: Jerusalem - Yad Vashem - Altstadt

Die Führung durch die Dauerausstellung von Yad Vashem, der zentralen Gedenkstätte für die Opfer der Shoah, der Rundgang über das Gelände mit Besuch der Gedenkhalle, der Kindergedenkstätte, der Skulptur „Janus Korczak und die Kinder des Ghettos“, der „Allee der Gerechten unter den Völkern“ hinterließ viele beeindruckende Erinnerungen, insbesondere die Gedenkhalle für die ermordeten Kinder.

Die anschließende Tour durch die Altstadt von Jerusalem öffnete unseren Blick für einen der Brennpunkte des Nahostkonflikts und wichtige Orte der drei monotheistischen Weltreligionen: jüdisches Viertel und die alten römischen Ausgrabungen, Klagemauer, Besuch des Tempelbergs und des Felsendoms (ausschließlich für die muslimischen Studierenden), Grabeskirche und Via Dolorosa.

Die Sicherheitslage ermöglichte uns noch ca. 1 Stunde freie Zeit in Jerusalem. Im Kontrast zur „Heiligen Stadt“ erwartete uns nach der Rückfahrt das pulsierende Leben in Tel Aviv mit Cafés und ausgelassener Fröhlichkeit in der Metropole.

## Donnerstag, 27. April 2017: Shalom Daycare Center - Ethiopian Absorption Center, Yafo

Ein weiterer Kontrast zum Brennpunkt Jerusalem war der Besuch des Shalom Daycare Center in Yafo, einer jüdisch-arabischen Kindertagesstätte der Frauenorganisation Na'amat. Die friedliche Koexistenz und die gemeinsame Erziehung von Kindern unterschiedlicher Religionen zum Frieden gehört zum Programm dieser Einrichtung. Sowohl bei den Kindern als auch bei den Erzieherinnen gibt es eine strikte Quotierung – eine Hälfte jüdisch die andere arabisch (wiederum quotiert nach Muslimen und Christen). Die Einrichtung arbeitet zweisprachig in Hebräisch und Arabisch. Die Feiertage aller drei Religionen werden gemeinsam begangen. Zur Begrüßung der Gäste aus Deutsch-



Besuch im Shalom-Day-Care-Center

land luden die Kinder uns zu einer kleinen Feier mit Gesang und Spielen ein. Ein Besuch, der uns zeigte, dass friedliche Koexistenz so einfach sein könnte...

Der geplante Besuch eines Seminars am Hakibbuzim College in Ramat Aviv und das Gespräch mit der Student Union (vergleichbar dem AStA bei uns) sowie dem Betriebsrat fielen leider aus. Stattdessen besuchten wir das Ethiopian Absorption Center in Yafo und informierten uns über die Geschichte der Integration äthiopischer Einwanderer in Israel, über ihre Probleme, aber auch das vielfältige Engagement zur Unterstützung dieser Minderheit. Der anschließende historisch-politische Stadtrundgang durch Yafo vermittelte uns einen Eindruck von der traditionsreichen und wechselhaften Geschichte der Stadt und lieferte Hintergrundinformationen zur Gründung von Tel Aviv und der Proklamation des Staates Israel. Am Abend waren wir von unseren israelischen Gästen von der Histadrut Tel Aviv-Yafo (Gershon und Zvika) zum Abendessen in einem arabischen Restaurant in Yafo eingeladen.

#### Freitag, 28. April 2017: Sderot und Kibbuz Magen

Die Fahrt in die prosperierende Stadt Sderot direkt am Gaza-Streifen öffnete uns die Augen für das alltägliche Leben unter Raketenbeschuss. Wir besuchten einen Kinderspielplatz, auf dem ein Bunker als Spielzeugschlange getarnt ist, diskutierten über die Traumata von Kindern, die hier aufwachsen und konnten uns an einer Polizeistation ein Bild von der Alltäglichkeit der Bedrohung durch Kassin-Raketen machen, von denen einige hier ausgestellt sind.

Nächstes Ziel war der Kibbuz Magen, wo wir im großen Speisesaal zu Mittag aßen. Dani Wiehler, der schon als junger Mann in den Kibbuz kam, schilderte uns anschließend das genossenschaftliche Leben und Arbeiten in Israel, insbesondere im Kibbuz Magen. Beeindruckt von Geschichte und Gegenwart der Kibbuzim ging es mit einem kurzen Halt am Grenzübergang Erez, einem der zentralen Übergänge zum Gaza-Streifen, zurück nach Tel Aviv. Es war kurz vor Shabbat und in Erez relativ ruhig. Zu anderen Zeiten wird hier deutlich, dass es für Palästinenser schwierig ist, diesen stark kontrollierten Übergang zu passieren, dass es aber auch aus humanitären Gründen Genehmigungen gibt, nach Israel einzureisen.

Der Abend in Tel Aviv stand ganz im Zeichen der Vorbereitung auf den Shabbat. Ein Teil unserer Gruppe besuchte mit Ori Strassberg den Shabbat-Gottesdienst in der Synagoge, wo wir auf eine feierliche und fröhliche Stimmung trafen, die wir so nicht erwartet hatten. Mit einem gemeinsamen kosheren Shabbat-Dinner schloss der erlebnisreiche Tag ab.

#### Samstag, 29. April 2017: Ein Gedi und Totes Meer

Die Fahrt zum Toten Meer, das 428 Meter unterhalb des Meeresspiegels liegt und damit der weltweit tiefst gelegene See ist, führte uns durch die traumhafte Naturlandschaft der Negev-Wüste. Auf dem Weg zum Wadi David im Naturreservat Ein Gedi, einer wasserreichen Oase, erhielten wir Informationen über die ökologische Situation in der Region, den Wassermangel im Jordan und die Aktivitäten zur Lösung des Problems. Eine

kurze Wanderung Richtung Quelle des Ein Gedi-Flüsschens und die Führung durch den gleichnamigen Kibbuz mit botanischem Garten vermittelte uns einen Eindruck, wieviel Engagement und vor allem kluger Umgang mit Wasser es braucht, um mitten in der Wüste Pflanzen wachsen zu lassen. Ein Highlight war der anschließende Besuch am Toten Meer und das Bad im Salzwasser in Kalia Beach, das kein Abtauchen zulässt.

#### Sonntag, 30. April 2017: Kafr-Qara - See Genezareth - Golanhöhen

Bei einem Zwischenstopp in Kafr-Qara trafen wir auf dem Weg zu den Golanhöhen im Norden Israels Nawaf Masalcha, einen arabischen Israeli. Er wurde in Kafr-Qara geboren, war früher stellvertretender Außenminister sowie ehemaliger Leiter der Internationalen Abteilung der Histadrut. Sein Leben lang engagierte er sich für die Verständigung zwischen jüdischen und arabischen Israelis und bemüht sich bis heute, Lösungen für einen scheinbar aussichtslosen Konflikt zu finden. Das Plädoyer des charismatischen alten Mannes für die Zweistaaten-Lösung und seine Kritik, dass „die Welt“ so wenig tue, um bei der Lösung des Konflikts zu unterstützen, bleiben in Erinnerung.

Bei einer Pause am heute touristischen See Genezareth mit seiner biblischen Geschichte konnten wir den St. Petersfisch zum Mittagessen probieren. Die Weiterfahrt nach Merom Golan stand unter dem Eindruck der Geschichte des 6-Tage-Krieges 1967 und seiner Auswirkungen bis heute. Der Aussichtspunkt auf den Golanhöhen, der einen Blick bis nach Syrien ermöglicht, von wo wir Detonationen - vermutlich entferntes Gefechtsfeuer - hörten, zeigte uns, wie nah der syrische Bürgerkrieg an diesem touristisch gestalteten Aussichtspunkt ist. Die Diskussion über die fragwürdige Funktion der UN-Beobachter an diesem Ort, aber auch über das Engagement Israels für verletzte Syrer beschäftigte uns noch länger. Wieder zurück in Tel Aviv erklang um 20.00 Uhr die Sirene zum Jom haZikaron, dem Gedenktag für die im Krieg getöteten Soldaten und durch Terror umgekommenen Zivilisten. Wieder einmal stand das Leben in Israel für 2 Minuten still.

#### Montag, 1. Mai 2017: deutsche Botschaft - Jom haZikaron und Jom haAtzma'ut

Beim Besuch in der deutschen Botschaft in Tel Aviv beleuchtete Sozialattachée Martina Wichmann-Bruche die Perspektive der Diplomatie auf Israel - die Wirtschaft, Soziales, Arbeitsbeziehungen etc. Sie fasste viele der bisher gemachten Eindrücke pointiert zusammen und ordnete sie ein. Im Laufe des Tages ging der Gedenktag Jom haZikaron direkt über in den fröhlicheren Feiertag Jom haAtzma'ut, der zur Erinnerung an die Proklamation des jüdischen Staates durch David Ben-Gurion eingeführt worden war.

#### Fazit

Zwar waren die Studierenden bei einem Vorbereitungswochenende intensiv auf diese Reise vorbereitet worden, doch alle waren sich einig, dass bei einer Reise nach Israel die Begegnungen und Gespräche mit den Menschen vor Ort nicht ersetzbar seien. Es bestätigte sich, was einer unserer Gesprächspartner als Erfolg einer solchen Reise bezeichnete: Eine Rückkehr mit mehr Fragen als Antworten im Gepäck. Die vielen Fragen wurden bereits bei den ausführlichen Feedbackrunden am Abend diskutiert und werden bei einem Nachbereitungswochenende noch weiter vertieft. Von studentischer Seite kam der Wunsch auf nach mehr Begegnungen mit weniger „Offiziellen“ und mehr jungen Menschen mit kritischem Blick auf ihr Land.

Fotos: © Steffen Kohlschein, HSD



# FORENA-Nachwuchspreis – neue Ausschreibung

Systematische theoretische und empirische Forschung zu Rassismus, Antisemitismus und zum Rechtsextremismus sind in Deutschland wenig institutionalisiert – nimmt man Lehrstühle, Zeitschriften, Studiengänge oder Forschungsprogramme als Maßstab. Nicht zuletzt die jüngere Entwicklung – Stichworte wie NSU, Pegida und AfD mögen hier genügen – zeigen, dass es sich um Phänomene handelt, die gesellschaftlich hoch relevant sind, stetigem Wandel unterliegen und daher auch wissenschaftlich immer wieder neu zu beschreiben und zu analysieren sind.

Trotz der Forschungen an einzelnen Lehrstühlen, die jedoch nirgendwo ausschließlich den genannten Themen gewidmet waren/sind, und zahlreicher Publikationen gibt es weiterhin viele »weiße Flecken«. Zugleich gibt es in verschiedenen Disziplinen – von den Rechtswissenschaften über die Sozial- und Kulturwissenschaften bis zu den Humanities – jüngere Wissenschaftler\*innen, die sich in ihren Abschluss- und Qualifikationsarbeiten mit entsprechenden Fragestellungen befassen – und dabei neue Fragestellungen, theoretische Rahmungen und empirisch gesättigte Arbeiten vorlegen.

Inzwischen ist zwar mit den Mobilien Beratungsteam, den Opferberatungsstellen, bei der Umsetzung Lokaler Aktionspläne oder in Antidiskriminierungsstellen ein Berufsfeld entstanden, in dem gut qualifizierte junge Wissenschaftler\*innen Beschäftigung finden können; die Perspektiven im akademischen Feld sind aber noch immer bescheiden.

Dies gilt trotz der Tatsache, dass es im Anschluss an das Bekanntwerden des NSU in einigen Bundesländern Ansätze gibt, auch die Forschung einen dauerhafteren Rahmen zu geben. Datieren etwa die Gründungen des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin auf Anfang der 1980er Jahre und die des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/Neonazismus an der Hochschule Düsseldorf (FORENA) oder des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS) auf die späten 1980er Jahren, so sind erst in jüngerer Zeit in Thüringen (Kompetenzzentrum Thüringen; Dokumentationsstelle Menschenrechte, Grundrechte und Demokratie) und Brandenburg (Emil Julius Gumbel

Forschungsstelle) Dokumentations- und Forschungsstellen etabliert worden.

Mit dem Ziel der Anerkennung von sehr guten Forschungsarbeiten jüngerer Wissenschaftler\*innen und deren Ermunterung, sich dauerhaft mit einschlägigen Fragestellungen zu befassen, hat FORENA im Jahr 2012 erstmals die FORENA-Nachwuchspreise ausgeschrieben. Der Preis wird in zwei Stufen vergeben, die mit 1.000.- € bzw. 500.- € Preisgeld versehen sind; zudem können »Anerkennungen« ausgesprochen werden. Bisher hat es in drei Ausschreibungsrunden knapp 70 Einsendungen gegeben, darunter auch einige Dissertationen. Folgende Arbeiten wurden bisher ausgezeichnet

- Die Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit (HIAG) 1950-1990. Organisierte Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik (Karsten Wilke, U Bielefeld)
- Mehrebenenanalyse rechtsextremer Einstellungen: Ursachen und Verbreitung in unterschiedlichen sozioökonomischen Regionen Hessens und Thüringens (Matthias Quent, FSU Jena)
- Rechtsextremismus und Geschlecht. Möglichkeiten und Grenzen einer genderreflektierenden Prävention von Rechtsextremismus (Vivian Laumann, FU Berlin)
- „Rechte Gewalt aus Opferperspektive – Aufgaben und Funktionen einer parteiichen Beratungsstelle“ (Rabea Duscha, FH Münster)
- »Zurück zur eigenen Scholle?« – Die Artamanen als »Beispiel alternativer Lebensgestaltung« in der Rezeption des Rechtsextremismus der Gegenwart (Laura Schenderlein, U Potsdam)
- Rechtsextreme Medien. Wissenschaftlicher Begriff, Konzepte der extremen Rechten und Umsetzung am Beispiel des Vogtlandkreises (Felix Korsch, U Leipzig)
- Staatliches Handeln gegen die extreme Rechte zwischen 1974 und 1980 in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse am Beispiel des Vereinsverbotes gegen die Wehrsportgruppe Hoffmann (Nadine Jenke, U Potsdam)
- Geschlecht – Schuld – Abwehr. Nationalsozialistische Täter\_innenschaft

und ihre Folgewirkungen in der Berichterstattung über Beate Zschäpe (Charlie Kaufhold, HU Berlin)

- Schicksalsjahre des Konservatismus. Konservative Intellektuelle und die Tendenzwende in den 1970er Jahren (Florian Finkbeiner)
- Zum Verhältnis von Demokratie und Menschenfeindlichkeit – eine Diskursanalyse der AfD an der Schnittstelle zwischen Ideologien der Ungleichwertigkeit und demokratischer Teilhabe (Stefan Ebert, FSU Jena)
- »Junger Nationalismus in der Diskussion.« Die Zeitschrift Nation Europa und die Neuen Rechten (1965-1974) (Stefan Wulfram, WWU Münster)

Parallel zu den FORENA-Preisen hat das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen den Preis »Demokratie und Zusammenhalt in der Vielfalt« ausgelobt, der ebenfalls mit 1.000.- € Preisgeld dotiert ist. Dieser Preis wurde bisher verliehen an

- Gabi Elverich: Demokratische Schulentwicklung
- Maik Fielitz: Hellenistic Call. Transnationaler Einfluss faschistischer Organisationen am Beispiel der Chrysi Avgi in Deutschland
- Birgül Demirtas: Der Brandanschlag in Solingen und seine Wahrnehmung durch die zweite Generation von türkischstämmigen Migranten.

In der Jury wirkten bisher PD Dr. Oliver Decker (U Leipzig), Prof. Dr. Wolfgang Gessenharter (HSU Hamburg), PD Dr. Gideon Botsch (MMZ Potsdam), PD Dr. Dirk Halm (Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung), Prof. Dr. Renate Bitzan (Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg), Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt University of Applied Sciences), Prof. Dr. Ruth Wodak (U Lancaster), Prof. Dr. Christoph Kopke (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin) sowie Prof. Dr. Fabian Virchow als Leiter von FORENA mit.

Die FORENA-Nachwuchspreise und der MAIS-Sonderpreis werden im Jahr 2017 zum vierten Mal ausgeschrieben; Einsendeschluss ist der 15. Februar 2018. Die Verleihung findet im Herbst 2018 statt. Weitere Informationen auf der Webseite [www.forena.de](http://www.forena.de). Zusendungen an: Prof. Dr. Fabian Virchow | Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus | Hochschule Düsseldorf/Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | Münsterstraße 156 | 40476 Düsseldorf | [fabian.virchow@hs-duesseldorf.de](mailto:fabian.virchow@hs-duesseldorf.de)

# Theaterprojekt „Erinnern heißt handeln!“

Mit dem Theaterprojekt „Erinnern heißt handeln!“ (Esther Bejerano) startete im Januar 2017 ein Kooperationsprojekt, bei dem Andreas Schmid (Theaterkunst Köln e.V.), Erinnerungsort Alter Schlachthof und Jugendring Düsseldorf zusammenarbeiten. Das Projekt wird von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft finanziell unterstützt und ist an der Hochschule Düsseldorf angesiedelt.

Geplant ist eine Theateraufführung im Mai 2018. Mit Mitteln des Theaters soll der Mechanismus der Deportation und das Zusammenspiel von offiziellen Institutionen und privaten Nutznießern untersucht werden. Reflektiert wird auch der Umgang der beteiligten Behörden und gesellschaftlicher Akteure mit diesem Verbrechen nach 1945. Welche Relevanz hat der Umgang mit dem Holocaust für die 4. und 5. Generation und welche Veränderungen gibt es in den (intergenerationalen) Beziehungen der Nachfahren von Op-

fern und Tätern untereinander und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für den Umgang mit aktuellen Flucht- und Vertreibungsoffern? Die Theateraufführung wird aus drei Teilen bestehen, die an verschiedenen Orten inszeniert werden. Über ein Lehrangebot, das der Regisseur, Schauspieler und Theaterpädagoge Andreas Schmid in diesem Semester begonnen hat, sollen Studierende angesprochen und in das Inszenierungsprojekt eingebunden werden.

Auftakt für das Vorhaben war die Präsentation des Theaterstücks „Ein ganz gewöhnlicher Jude“ von Charles Lewinsky am 4.5.2017 in der Hochschule Düsseldorf. Vor ca. 60 Zuschauern spielte Andreas Schmid in einer Inszenierung für das Klassenzimmer/den Seminarraum die Geschichte von Emanuel Goldfarb, einem Nachkommen von Überlebenden der Shohah, der im heutigen Deutschland ein Leben als „ganz gewöhnlicher Jude“ führen will, doch immer wieder daran scheitert. Bei

der anschließenden Diskussion mit Studierenden und Schüler\*innen zeigte sich, dass hier viele Themen angesprochen wurden, die auch das eigene Leben der Anwesenden prägen: Fragen nach Identität, Heimat, Ausgrenzung und Diskriminierung. Eine Schülerin mit Migrationsgeschichte beschrieb zum Beispiel, dass sie immer und überall versuche „bloß nicht anzuecken“ und sich „gut zu benehmen“, damit man ihr nichts Negatives vorwerfen könne. Sie schilderte dieses „immer auf der Hut sein“ als eine Erfahrung, die für diejenigen unverstänlich bliebe, die keine oder kaum Erfahrungen von Diskriminierung machen müssten.



## Mainstreaming Extremism

Seit 2014 organisiert FORENA gemeinsam mit Kolleg\*innen aus den USA und Großbritannien Seminare, die sich vor allem mit der extremen und populistischen Rechten, in jüngerer Zeit auch mit religiösem Nationalismus und Islamismus befassen. Auch die aktuelle Workshop-Staffel unter dem Titel *Youth Extremisms: Understanding across Ideological and Religious Contexts* wird vom *Economic and Social Research Council* (ESRC) finanziert. Die jüngste Veranstaltung fand Ende März 2017 an der Hochschule Düsseldorf statt und führte erneut Wissenschaftler\*innen, zivilgesellschaftlich Aktive und Vertreter\*innen staatlicher Einrichtungen zu einem Dialog zusammen. Nicht zuletzt angesichts des Wahlsieges von Donald Trump stand die Veranstaltung unter dem Titel *Mainstreaming extremism in the political process*. Dabei ging es vor allem um den Einfluss der extremen und populistischen Rechten auf den politischen Diskurs in den USA, Europa und Indien, um Initiativen von Jugendlichen gegen Hassrede und antimuslimischen Rassismus sowie um den Nutzen von Programmen, die auf die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und rechter bzw. islamistischer politischer Gewalt zielen.

Zu den zentralen Punkten des Workshops gehörten

- die Diskussion des unscharfen Begriffs „Populismus“, der mit verschiedenen Ideologien, programmatischen Inhalten und Regierungsformen kompatibel sein kann. Als „dünne Ideologie“ konstruiert er die gesellschaftlichen Kernwidersprüche zwischen „Elite“ und „Volk“ sowie um „Wir“ und „die Anderen“ (meist: „Fremde“ oder „Ausländer“).
- die kontroverse Bewertung der Frage, ob Populismus eine positive Funktion haben kann. Einige sahen in ihm einen immer ausgrenzend wirkenden Mechanismus, der anti-pluralistisch

statt anti-elitär sei. Andere erhofften sich eine Wiederbelebung demokratischer Prozesse aufgrund der Entstehung eines neuen Subjekts kollektiver Aktionen mit dem Ziel der Durchsetzung einer faireren sozialen Ordnung.

- die Veränderung politischer Landschaften durch die starke Präsenz extremer und populistischer rechter Parteien – selbst wenn sie hinter manchen Erfolgsprognosen zurückbleiben wie zuletzt die PVV bei den Wahlen in den Niederlanden oder Marine Le Pen mit dem Front National in Frankreich. Tatsächlich driftet die politische Debatte nach rechts, da andere Parteien ihre Programmatik und ihr Auftreten anpassen.
- die Wahrnehmung des Internets als einem bedeutsamen Ort zur Formulierung und Verbreitung neuer Nationalismen. Dies lässt sich exemplarisch an den jungen, hoch qualifizierten und unternehmerisch ausgerichteten Hindunationalisten beobachten, die in den sozialen Netzwerken ohne zentrale Lenkung für ein starkes Indien streiten.
- die Erkenntnis, dass das mainstreaming extremer Positionen zur Verschärfung von Übergriffen führt, z.B. als Folge der Trump'schen Wahlkampagne.
- die Erkenntnis, dass in diesem Kontext ‚Räume‘ politisch bedeutsam werden. Die Markierung bestimmter Stadtteile als „Brutstätten des Terrorismus“ und eine dominante mediale Darstellung von Muslim\*innen als Gefahr führt zu einer Situation des allgemeinen Verdachts und der Überwachung bei (jungen) Muslim\*innen. Zugleich sind viele US-Universitäten Orte der Konfrontation mit Hate Speech und rassistischen Positionen und bieten als ‚sanctuary‘ Campus einen Ort des Schutzes.

Im Anschluss an die Seminare werden „evidence briefings“ veröffentlicht, die unter <http://www.socialsciences.manchester.ac.uk/sociology/research/projects/youth-extremisms/> abgerufen werden können. Das nächste ESRC-Seminar findet im September 2017 an der American University in Washington, DC statt.

# FORENA unterstützen

## Förderung junger Wissenschaftler\*innen

Der seit 1987 an der FH Düsseldorf bestehende Forschungsschwerpunkt deckt mit vergleichsweise geringen personellen und finanziellen Ressourcen eine erhebliche Bandbreite an Themen und Aktivitäten ab. Neben eigen- und drittmittelfinanzierter Forschung führt FORENA Tagungen und Konferenzen durch – häufig in Kooperation mit regionalen Akteur\*innen der Zivilgesellschaft oder Wissenschaftler\*innen aus dem In- und Ausland. Transferprojekte und eine umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit kommen hinzu.

In den letzten Jahren hat auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren, etwa durch die FORENA-Nachwuchspreise. Leider steht der Vielfalt und Bedeutung der Aufgaben insgesamt jedoch keine entsprechende Finanzierung des Forschungsschwerpunktes gegenüber. FORENA möchte dennoch die Förderung junger Wissenschaftler\*innen weiter intensivieren und ruft daher

dazu auf, dies durch Spenden und finanzielle Zuwendungen zu ermöglichen. Diese können ohne Zweckbindung erfolgen oder aber an eine der folgenden Programmlinien gebunden werden:

- **Reisestipendium in Höhe von 500.- € (z.B. für Archivrecherchen oder eine aktive Teilnahme an einer internationalen Konferenz)**
- **Publikationsstipendium in Höhe von 1.000.- €**
- **Summer School für junge Wissenschaftler\*innen (3.000.- €)**
- **Stipendium für ein mehrmonatiges Forschungsprojekt (5.000.- €)**
- **Jahresstipendium für ein Forschungsprojekt (15.000.- €)**

Selbstverständlich besteht auch darüber hinaus die Möglichkeit, die Arbeit des Forschungsschwerpunktes zu unterstützen. Wenn Sie die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung der Arbeit von FORENA erörtern möchten, wenden Sie sich bitte an den Leiter der Einrichtung, Prof. Dr. Fabian Virchow.

## Neue Texte aus dem Forschungsschwerpunkt

**Alexander Häusler** (2016): AfD, Pegida & Co. Die Formierung einer muslimfeindlichen rechten Bewegung. In: Peter Antes/Rauf Ceylan (Hrsg.): *Muslimen in Deutschland. Historische Bestandsaufnahme, aktuelle Entwicklungen und zukünftige Forschungsfragen*. Wiesbaden: Springer VS: 59-74.

**Alexander Häusler** (2016): Das neue Aufbegehren von rechts. In: *neue caritas* 117 (21. November 2016) 20: 14-17.

**Beate Küpper/Alexander Häusler/Andreas Zick** (2016): Die Neue Rechte und die Verbreitung neurechter Einstellungen in der Bevölkerung. In: Andreas Zick/Beate Küpper/Daniela Krause: *Gespaltene Mitte, feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*, hrsg. von Ralf Melzer für die Friedrich Ebert Stiftung. Berlin: FES: 143-166.

**Alexander Häusler** (2017): Der Rechtsruck in der Partei

»Alternative für Deutschland«. In: Martin H.W. Möllers/Robert Chr. Van Ooyen (Hrsg.): *Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2016/2017*. Frankfurt/Main: Nomos/Verlag für Polizeiwissenschaft: 155-161.

**Alexander Häusler** (2017): »Kein Kölsch für Nazis«. Kommunales Wir-Gefühl als politische Mobilisierungsresource. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 67 (9. Januar 2017) 1-2: 41-46.

**Joachim Schröder** (2017): Arbeiterbewegung und Internationalismus nach dem Krieg: die alte und die neue Internationale. In: Axel Weipert/Salvador Oberhaus/Detlef Nakath/Bernd Hüttner (Hrsg.): »Maschine zur Brutalisierung der Welt«? Der Erste Weltkrieg – Deutungen und Haltungen 1914 bis heute. Münster: Westfälisches Dampfboot: 315-332.

**Joachim Schröder** (2017): Der Erinnerungsort Alter Schlachthof auf dem neuen Campus der Hochschule

Düsseldorf. In: *Gedenkstättentrundbrief* (hrsg. von der Topographie des Terrors, Berlin), Nr. 185 (3/2017): 23-31.

**Fabian Virchow** (2017): Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Neonazismus – Zur Bezeichnungspraxis empirisch gelegentlich komplexer Phänomene. In: *Vorgänge* 216 (Dezember 2016): 29-37.

**Fabian Virchow** (2017): Post-Fascist Right-Wing Social Movements. In: Stefan Berger/Holger Nehring (Hrsg.): *The History of Social Movements in Global Perspective. A Survey*. London/New York: palgrave macmillan: 619-646.

**Fabian Virchow** (2017): Entgrenzung und Ordnung. Entstehung und Artikulation einer völkisch-nationalistischen Massenbewegung in Deutschland. In: *Neue Kriminalpolitik* 29 (2017) 1: 36-48.

**Fabian Virchow** (2017): Europa als Projektionsfläche, Handlungsraum und Konfliktfeld. Die extreme Rechte als europäische Akteurin? In: Gudrun Hentges/Kristina Nottbohm/Hans-Wolfgang Platzer (Hrsg.): *Europäische Identität in der Krise?* Wiesbaden: Springer VS: 149-165.

## Impressum

Forschungsschwerpunkt  
Rechtsextremismus /  
Neonazismus der Hochschule  
Düsseldorf

### Adresse

Hochschule Düsseldorf  
Fachbereich Sozial- und  
Kulturwissenschaften  
Münsterstraße 156  
40476 Düsseldorf

### Kontakt

Fon: 0211/4351-3375  
Fax: 0211/81-11490  
forena@hs-duesseldorf.de  
www.forena.de

### V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Fabian  
Virchow

### Layout

Sarah Schmidt

**HSD**

Hochschule Düsseldorf  
University of Applied Sciences

**FORENA**

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT  
RECHTSEXTREMISMUS/NEONAZISMUS  
HOCHSCHULE DÜSSELDORF





## Vergessene Orte des Holocaust in Ostpolen Auf den Spuren der Deportationen

Vor fast 75 Jahren, im Frühjahr 1942, begann die deutschen Besatzer mit der systematischen Ermordung der polnischen Jüdinnen und Juden im damaligen „Generalgouvernement“ („Aktion Reinhardt“). Hunderttausende Männer, Frauen und Kinder wurden aus den Ghettos in die eigens eingerichteten Mordlager verschleppt: nach Chelmno, Treblinka, Sobibór, Belzec. Anders als Auschwitz, dem internationalen Symbol für den Holocaust, sind diese Tatorte heute nur wenigen ein Begriff, sie spielen eine untergeordnete Rolle in der deutschen (wie auch in der polnischen) Erinnerungskultur. So ist kaum bekannt, dass auch zehntausende deutsche Jüdinnen und Juden Opfer dieser Mordaktion wurden. Sie waren zwischen März und Juni 1942 aus dem Deutschen Reich in die Region Lublin verschleppt worden.

Darunter befanden sich drei Transporte mit rund 2.000 Menschen aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Arnsberg. Zwei Transporte – über die „Sammelstellen“ Düsseldorf-Schlachthof (22.4.1942) und Dortmund (28.4.1942) – endeten in den „Transitghettos“ Izbica und Zamość. Unter ihnen befand sich beispielsweise der 20-jährige Essener Ernst Krombach. Seine mit Hilfe eines Wehrmachtangehörigen heimlich aus dem Ghetto geschmuggelten Briefe an seine Verlobte Marianne sind bis heute einzigartige Lebenszeichen aus Izbica. Soweit die Verschleppten hier nicht aufgrund der dort herrschenden katastrophalen Bedingungen ums Leben kamen, wurden sie in den nahe gelegenen Vernichtungslagern Belzec oder Sobibór ermordet. In einem dritten Transport verschleppte die Gestapo am 15.6.1942 1.003 Menschen aus den Regierungsbezirken Koblenz, Köln, Aachen und Düsseldorf in das Mordlager Sobibór. Niemand der Deportierten überlebte.

Anlässlich des 75. Jahrestages organisierten der Erinnerungsort Alter Schlachthof, die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache (Dortmund) und das Bildungswerk Stanislaw Hantz (Kassel), das seit mehr als 18 Jahren in der Erinnerungs- und Bildungsarbeit in der Region Lublin aktiv ist, eine gemeinsame Studienfahrt. Sie fand freundliche Unterstützung durch das Polnische Institut Düsseldorf, den IBB (Dortmund), die Bethe-Stiftung, die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, den AstA der Hochschule Düsseldorf und die Bezirksregierungen Arnsberg und Dortmund. 42 Teilnehmer\*innen erkundeten gemeinsam die „vergessenen Orte“ des Holocausts in der Region Lublin, unter ihnen zahlreiche Lehrer\*innen, Studierende und im außerschulischen Bildungsbereich tätige Kolleg\*innen – begleitet wurden sie vom Fotografen Sugata Tyler (HSD/FB Design) und vom Dokumentarfilmer Marcel Kolvenbach, der an einem Filmprojekt über den Erinnerungsort arbeitet.

Besichtigt wurden nicht nur das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek, die beiden genannten „Transitghettos“ und

die „Vernichtungslager“ Belzec und Sobibór, in denen zusammen mindestens 750.000 Menschen ermordet wurden. In Belzec und Sobibór existieren heute Gedenkstätten. Belzec wurde im Jahr 2006 komplett erneuert und zu einer sehr beeindruckenden Gedenkstätte umgebaut, die Gedenkstätte Sobibór wird derzeit umgestaltet – beide zusammen haben im Jahr keine 100.000 Besucher\*innen, was ihre geringe Bedeutung für die europäische Erinnerungskultur dokumentiert. Den Organisatoren der Fahrt lag vor allem daran, den gesamten Ablauf und die Hintergründe dieses ungeheuerlichen Mordprogramms der „Aktion Reinhardt“ anschaulich zu vermitteln, von seinem Beginn im März 1942 im damaligen Ghetto Lublin bis zu seinem Abschluss, der „Aktion Erntefest“ am 3./4.11.1943. An nur zwei Tagen ermordeten deutsche SS- und Polizeieinheiten im KZ Majdanek sowie den Zwangsarbeitslagern Poniatowa und Trawniki insgesamt 42.000 Menschen – es war dies die größte Massenerschießung während des Zweiten Weltkriegs überhaupt.

Viele Gebäude, die Behörden und Institutionen beherbergten, die eine große Bedeutung im damaligen, arbeitsteilig organisierten Mordprozess hatten, sind heute noch erhalten. Doch es fehlen heute Hinweise auf ihre damalige Funktion: die Distriktverwaltung Lublin, die an den „Aussiedlungen“ der jüdischen Bevölkerung (also: am Massenmord) aktiv beteiligt war; der „Flugplatz Lublin“ – Zwangsarbeitslager und Umschlagplatz Hunderttausender Güter, die den in den „Distrikt Lublin“ Deportierten zuvor geraubt worden waren; die SS-Standortverwaltung, die die geraubten Güter erfasste und verwertete; schließlich die Zentrale des SS- und Polizeiführers Lublin (Odilo Globocnik), in der ein kleiner Stab von nur 5 Menschen die Morde koordinierte. Aufgedeckt wurde bei diesen Stadtrundgängen durch Lublin nicht nur, wie reibungslos das arbeitsteilige Netzwerk der Täter\*innen funktionierte, sondern auch, wie viele Angehörige der immerhin 4.000 deutschen Angehörigen der deutschen Besatzungsverwaltung am Massenmord beteiligt waren oder zumindest Kenntnis darüber besaßen. Dies aber leugneten fast alle Beteiligten nach 1945, von denen nur sehr wenige überhaupt zur Verantwortung gezogen wurden.

Das wesentliche Ziel der Studienfahrt bestand darin, dieses Wissen zu verbreitern und den im Bildungsbereich tätigen Kolleg\*innen Materialien und Ideen für weitere Fahrten und Pro-



jekte zur Verfügung zu stellen. Es war den Organisatoren aber auch ein Anliegen, 75 Jahre nach den Deportationen in sichtbarer Weise an die aus unseren Regionen verschleppten Menschen zu erinnern. So legten die Teilnehmer\*innen der Fahrt in der Gedenkstätte Belzec zwei Kränze zum Andenken an die Ermordeten nieder. Ein weiterer Gedenkstein fand seinen Platz in der „Gedenkallee“ in der Gedenkstätte Sobibór, zu Ehren der am 15.6.1942 hierhin deportierten und ermordeten Menschen. Die Kränze und der Gedenkstein wurden von den Bezirksregierungen Arnsberg und Düsseldorf gestiftet. Fotos: © Joachim Schröder

# Neue Literatur

**Aalberg, Toril/Esser, Frank/Reinemann, Carsten/Ström-  
bäck, Jesper/Vreese, Claes  
H. de** (Hrsg.) (2017): Populist  
political communication in  
Europe. New York/London:  
Routledge. [402 S. / € 100,00 /  
978-1-138-65479-2].

**Auinger, Herbert** (2017): Die  
FPÖ. Blaupause der Neuen  
Rechten in Europa. Wien:  
Promedia. [198 S. / € 17,90 /  
978-3-85371-417-1].

**Bartelheimer, Jan/Milke,  
Ricarda/Simon, Titus/  
Wolff, Mirko** (Hrsg.) (2016):  
Eltern und Rechtsextremis-  
mus. Halle/Saale: mitteldeut-  
scher Verlag. [95 S. / € 8,00 /  
978-3-95462-769-1].

**Bergmann, Eirikur** (2017):  
Nordic Nationalism and  
Right-Wing Populist Politics.  
London: Palgrave Macmillan  
[213 S. / \$ 129,00 / 978-1-137-  
56702-4].

**Chapman, Matthieu** (2017):  
Anti-black racism in early  
modern English drama: the  
other ‚other‘. New York/  
London: Routledge. [200 S. /  
£ 85,00 / 978-1-138-67738-8].

**Claus, Robert/Lang, Ju-  
liane/Peters, Ulrich** (Hrsg.)  
(2017): Antifeminismus in  
Bewegung. Hamburg: Marta  
Press. [268 S. / € 26,00 / 978-  
3-944442-52-5].

**Dyck, Kirsten** (2017):  
Reichsrock. The internatio-  
nal web of white-power and  
Neo-Nazi hate music. New  
Brunswick/London: Rutgers  
University Press. [198 S. /  
\$ 25,95 / 978-0-8135-7470-7].

**Eder, Jacob S./Gassert,  
Philipp/Steinweis, Alan E.**  
(Hrsg.) (2017): Holocaust Me-  
mory in a Globalized World.  
Göttingen: Wallstein. [278 S. /  
€ 34,90 / 978-3-8353-1915-8].

**Eidgenössische Kommission  
gegen Rassismus** (2016): Ras-  
sendiskriminierung und Zugang  
zur Justiz. Bern: EKGR. [120 S.  
/ als Download kostenlos].

**Fereidooni, Karim/Meral,  
El** (Hrsg.) (2017): Rassismus-  
kritik und Widerstandsfor-  
men. Wiesbaden: Springer  
VS. [943 S. / € 89,99 / 978-3-  
658-14720-4].

**Goebel, Simon** (2017): Poli-  
tische Talkshows über Flucht.  
Bielefeld: transcript. [433 S. /  
€ 34,99 / 978-3-8376-3716-8].

**Grewal, Kiran Kaur** (2017):  
Racialised Gang Rape and  
the Reinforcement of the  
Dominant Order. New York/  
London: Routledge. [224 S. /  
£ 95,00 / 978-1-47241-499-1].

**Grünzig, Matthias** (2017):  
Für Deutschtum und Vater-  
land. Die Potsdamer Garni-  
sonkirche im 20. Jahrhundert.  
Berlin: Metropol. [383 S. /  
€ 24,00 / 978-3-86331-296-1].

**Internationaler Freundes-  
kreis e.V. für die Mahn- und  
Gedenkstätte Ravens-  
brück e.V.** (Hrsg.) (2017):  
Zwangsarbeit für Siemens im  
Frauenkonzentrationslager  
Ravensbrück. Berlin: Metro-  
pol. [335 S. / € 24,00 / 978-3-  
86331-342-5].

**Jasch, Hans-Christian/  
Kreutzmüller, Christoph**  
(Hrsg.) (2017): Die Teil-  
nehmer. Die Männer der  
Wannsee-Konferenz. Berlin.  
Metropol. [336 S. / € 24,00 /  
978-3-86331-306-7].

**Jazo, Jelena** (2017): Postna-  
zismus und Populärkultur.  
Bielefeld: transcript. [284 S. /  
€ 34,99 / 978-3-8376-3752-6].

**Kahmann, Bodo** (2017):  
Feindbild Jude. Feindbild  
Großstadt. Antisemitismus  
und Großstadtfeindschaft im  
völkischen Denken. Disserta-  
tion: Georg-August-Uni-  
versität Göttingen. [235 S. /  
[http://ediss.uni-goettingen.de/  
handle/11858/00-1735-0000-  
0023-3DC0-5](http://ediss.uni-goettingen.de/handle/11858/00-1735-0000-0023-3DC0-5)].

**Köttig, Michaela/Bitzan,  
Renate/Pető, Andrea** (Hrsg.)  
(2017): Gender and Far Right  
Politics in Europe. Cham:  
Springer International Pu-  
blishing. [386 S. / € 139,99 /  
978-3-319-43533-6].

**Krause, André** (2017):  
Rechtspopulismus im Spiegel  
der niederländischen Pres-  
se. Baden-Baden: Nomos.  
[446 S. / € 89,00 / 978-3-  
8487-3769-7].

**Marzouki, Nadia/McDon-  
nell, Duncan/Roy, Olivier**  
(Hrsg.) (2016): Saving the  
People. How Populists Hijack  
Religion. London: Hurst &  
Company. [295 S. / £ 65,00 /  
978-1-84904-516-2].

**Milbradt, Björn/Biskamp,  
Floris/Albrecht, Yvonne/  
Kiepe, Lukas** (Hrsg.) (2017):  
Ruck nach rechts? Rechtsex-  
tremismus, Rechtspopulismus  
und die Frage nach Gegen-  
strategien. Opladen/Berlin/  
Toronto: Barbara Budrich.  
[220 S. / € 24,90 / 978-3-8474-  
2069-9].

**Obermaier, Frederik/  
Schultz, Tanjev** (2017): Ka-  
puzenmänner: Der Ku-Klux-  
Klan in Deutschland. Mün-  
chen: dtv. [259 S. / € 16,90 /  
978-3-42326-137-1].

**Orth, Stefan/Resing, Volker**  
(Hrsg.) (2017): AfD, Pegida  
und Co. Angriff auf die Re-  
ligion? Freiburg/Br.: Herder.  
[201 S. / € 16,99 / 978-3-451-  
27466-4].

**Roth, Karl-Heinz/Rübner,  
Hartmut** (2017): Reparations-  
schuld. Hypotheken der deut-  
schen Besatzungsherrschaft  
in Griechenland und Europa.  
Berlin: Metropol. [645 S. /  
€ 29,90 / 978-3-86331-265-7].

**Schilk, Felix** (2017): Sou-  
veränität statt Komplexität.  
Wie das Querfront-Magazin  
COMPACT die politische  
Legitimationskrise der Ge-  
genwart bearbeitet. Münster:  
Unrast. [190 S. / € 19,80 /  
978-3-89771-768-8].

**Schulze, Christoph** (2017):  
Etikettenschwindel. Die  
Autonomen Nationalisten  
zwischen Pop und Antimo-  
derne. Baden-Baden: Tectum.  
[562 S. / € 44,95 / 978-3-8288-  
3822-2].

**Seeßlen, Georg** (2017):  
Trump! Populismus als Poli-  
tik. Berlin: Bertz + Fischer.  
[140 S. / € 7,90 / 978-3-86505-  
745-7].

**Weiß, Volker** (2017): Die  
autoritäre Revolte. Die Neue  
Rechte und der Untergang  
des Abendlandes. Stuttgart:  
Klett-Cotta. [304 S. / € 20,00 /  
978-3-608-94907-0].

**Wildt, Michael** (2017): Volk,  
Volksgemeinschaft, AfD.  
Hamburg: Hamburger Editi-  
on. [155 S. / € 12,00 / € 978-3-  
86854-309-4].

Die angegebenen Preise  
beziehen sich in der Regel auf  
Printausgaben.